Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerationspreis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. — Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. —
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 38. **Dienstag, den 15. Februar.** **1853**

Patriotismus und Partei.
IV.

Ueber die Parteien, deren Besprechung uns noch übrig bleibt, über die neupreußische sowohl, **alias** Junkerpartei genannt, als auch über die Ultramontanen, haben wir schon so oft Gelegenheit gehabt, uns zu äußern, daß wir bei der Unerquicklichkeit des Geschäftes, ihre Leistungen und Bestrebungen zu kritisiren, diesmal uns kurz fassen können, um so mehr, als beide Parteien in vielen Punkten durchaus zusammenstimmen.

Denn beide haben die Eigenthümlichkeit, daß ihr Patriotismus im Nehmen und nicht im Geben besteht. Die neupreußische Partei möchte das Vaterland zu einem einzigen, herrlichen Rittergut der Junker machen, die ultramontane zu einer Delegation des heiligen Vaters; die eine negirt Preußen in der politischen, die andere in der religiösen Idee, beide stemmen sich gegen jeden Fortschritt, d. h. gegen jeden wirklichen, denn sie jauchzen Beifall, wenn unter der Maske des Fortschritts ein Werk gründlicher Reaktion ausgeübt werden kann; beide hassen die Intelligenz, die Forschung, die Wissenschaft, welche sie in der ganzen jämmerlichen Blöße aufdecken, die sie mit allerhand bunten Flittern zu verhüllen streben.

Ihr Patriotismus ist so exclusiver Natur, daß sie keinen zweiten neben dem ihrigen anerkennen, und selbstverständlich auch sich gegenseitig ausschließen. So richten sie dann und wann in ihren offiziellen Organen, der Kreuzzeitung und der deutschen Volkshalle, gegen einander die glänzenden Waffen, öfter aber in schönster Eintracht gegen Demokraten, Constitutionelle und Conservative. Die Art der Kriegführung haben sie gleichfalls mit einander gemein von dem Tirailliirn durch Verdächtigungen bis zum dem groben Geschütz mittelalterlicher Anständigkeiten, wie sie vor Erfindung der Buchdruckerkunst und Albertl's Komplimentirbuch im Schwange waren.

Darin sind sie freilich verschieden, daß die neupreußische Partei Alles für ihren König thut, während die ultramontane ihre Thaten um Gottes Willen vollbringt. Der neupreußischen kommt es auf die Rheinlande nicht an, weil ihr König eigentlich viel mächtiger ist, wenn er sich nur auf die Säulen stützt, die in Gestalt trefflicher Junker aus den alten Landen ihn umgeben, und das ist gewiß eine höchst patriotische Idee; die Ultramontanen sind so gefällig, ihrem geliebten patriotischen Herrscher die frommen Väter Jesu zuzusenden, durch deren Gebete es ihm hier auf Erden und dermaleinst im Himmel recht wohl gehen soll. Man kommt in der That in Verlegenheit, Wem man mehr Uneigennützigkeit zusprechen soll, den Junkern, oder den Ultramontanen **Arcades ambo.**

Wer Patriot sein will, der muß vor allen Dingen von seinem eigenen werthen Ich abstrahiren und das Wort: **non sibi, sed patriae** in sich zu Fleisch und Bein machen.

Das Vaterland umschließt Alles vom geringsten Proletarier bis zum stolzesten Aristokraten, und wer dasselbe lieben will, der liebe nicht die Scholle, sondern die Menschen, die auf ihr leben. Die Berge bleiben stehen, aber die Menschen sind in ihrem Wohl und Wehe der Veränderung ausgesetzt; die Berge kann man getrost dem Grimm der Elemente überlassen, aber die Menschheit soll man hegen und pflegen, schützen und lieben, daß sie nicht in der Ungunst und Widerwärtigkeit der Verhältnisse zu Grunde gehe.

Will der Junker ein Patriot sein, so liebe er seine Mitbürger, so achte er sie und schätze sie, als ob sie sämmtlich Junker wären; will der Ultramontane ein Patriot sein, so bleibe er mit seinen Wünschen und mit seiner Sehnsucht in Deutschland und trage sein Herz nicht nach Rom.

Nicht im Fordern des Unerreichbaren, nicht im Begehren des dem Allgemeinen Schädlichen, nicht im Behalten des längst Verwirkten besteht der Patriotismus, sondern wie Alles, was Liebe heißt, im Geben, im Sich entäußern, in der Abstraktion vom Egoismus.

Berlin, vom 15. Februar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Königlich dänischen Premier-Lieutenant bei den Garde-Husaren und Adjutanten Sr. Durchlaucht des Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel, von Lindholm; dem katholischen Stadtpfarrer und **Actuarius circuli** des falkenberger Archipresbyteriats, Franz Siegmund, in der Kreisstadt Falkenberg in Schlesien; so wie dem katholischen Pfarrer Maurus Gerlach zu Neuenheerse im Kreise Warburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den bisherigen Staats-Anwalts-Gehülfen, Gerichts-Assessor **Dr.** Falk zu Breslau zum Staats-Anwalte bei den Kreisgerichten zu Lyck und Marggrabowa, mit Anweisung des Wohnsitzes in Lyck, zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 14. Februar. Wer zu den Zeiten der seligen National-Versammlung und der aufgelösten zweiten Kammer hier gewesen ist, wird sich wohl noch der gespannten Aufmerksamkeit erinnern, mit der Alles, was mit Vernunft begabt war, den Kammer-Verhandlungen folgte. Gegenwärtig merkt man kaum etwas davon, daß die beiden hohen Häuser in der Residenz tagen; höchstens erzählt man sich einen Kalauer von Herrn Stahl oder läßt sich achselzuckend von irgend einer ungeheuerlichen Naivetät seines Pylades von Gerlach berichten. Selbst in vergangener Woche, wo zwei so interessante Fragen diskutirt wurden, hat man sich im Publikum mehr um alles Andere, als um die Periodicität der Kammern, oder um die Jesuiten-Missionen gekümmert. Bei denen aber, welche mit der innern Politik aus irgend einem wie das Fatum nicht zu umgehenden Grunde Schritt halten müssen, hat allerdings die Abstimmung in der Periodicitäts-Frage einige Sensation machen müssen; man war im allgemeinen auf ein anderes Resultat vorbereitet. Die „Zeit" ist der Ansicht, daß die Ablehnung der Regierungs-Vorlage durch das Mißverständniß herbeigeführt wurde, als ob das Ministerium die Intention hätte, die Kammern überhaupt nur ein Jahr um das andere einzuberufen, während dasselbe nur von der Verpflichtung entbunden werden wollte, die Kammer unter allen Umständen alljährlich und ohne dringende Veranlassung einer so häufigen Wiederkehr einberufen zu müssen. Für den Augenblick, oder die nächste Zeit würde übrigens, da die Stoffe für die Gesetzgebung noch so massenhaft gehäuft wären, und da das Ministerium selbst an ihrer schnellen Erledigung ein Interesse hätte, die zweijährige Periodicität von keiner praktischen Bedeutung gewesen sein. — Was in der Debatte auf der rechten Seite des Hauses geltend gemacht wurde, daß die nur zweijährige Einberufung der Kammern ein großer Vortheil nur deswegen sein würde, weil in den Zwischenperioden die Provinzial-Landtage zusammenberufen werden könnten: — diese Auffassung hätte zweifelsohne außerhalb der Motive der Staats-Regierung gelegen. — Beiläufig bemerkt wird aber gerade diese Auffassung, die nicht ohne Geschick in entscheidendem Moment der Kammer zur beschaulichen Betrachtung geboten wurde, am meisten zur Ablehnung der Vorlage beigetragen haben, wie auch die National-Zeitung aus der sehr eigenthümlich und aus den verschiedensten Elementen combinirten Majorität die Ansicht begründet, daß dieselbe eben als Gegner der ständischen Gliederung anzusehen sein möchte. Diese Besorgniß hätte vielleicht, wenn der Schluß der Debatte nicht früher beliebt worden wäre, eine in der Sonntagsnummer der „Zeit" abgedruckte Rede des Abgeord. Quehl zerstreut, aus deren reichhaltigem Stoff ich zwei so viel mir bewußt von keinem andern Redner berührte Gesichtspunkte entnehme. Er warnt nämlich davor, nicht von der Anschauung auszugehen, daß Krone und Landes-Vertretung wie zwei feindliche Mächte sich gegenüberständen, von denen jene nur auf Kosten der andern gewinnen könne und zu gewinnen bestrebt sei, so daß von diesem falschen Constitutionalismus aus die Landesvertretung vielleicht auch in dem Zwange der Krone zur jährlichen Berufung der Kammern ein eifersüchtig zu bewahrendes Recht zu suchen geneigt wäre. Andererseits bemerkte er auf das Mißtrauen der Opposition zur gegenwärtigen Regierung, daß sie die Befugnisse, welche sie mit der Annahme des Gesetz-Entwurfes einräumen würde, nicht dem gegenwärtigen Ministerium, sondern dem Könige von Preußen, dem sie so oft aus innigster Seele ihres Vertrauens versichert hätten, einräumen würden, und das möchten diejenigen beherzigen, die einmal auf dem nach seiner Ueberzeugung freilich unrichtigen Standpunkte ständen, der den König von seiner Regierung trennt. — —

Die Verwerfung des Waldbottschen Antrages war vorauszusehen; die Abstimmung ist aber dennoch interessant gewesen, weil sie den Standpunkt der Linken mehr geklärt hat. Herr von Vincke und sein Gefolge hat für Zulassung der Jesuiten gestimmt des Princips wegen. Glaubensfreiheit muß sein, und wenn sie, nämlich die Glaubensfreiheit, nicht Herrn von Vincke nebst Genossen, darüber der Teufel holen sollte. Man gebe also den Jesuiten die Freiheit, ihre erhabenen Lehren zu verbreiten, bis sie durch diese Verbreitung stark genug geworden sind, jede andere Glaubensfreiheit zu unterdrücken. Consequenz ist auch eine schöne Sache, man muß nur nicht der Consequenz wegen die letzten Consequenzen vergessen.

Im Opernhause ist mit unsäglichem Glanz der „Feensee" wieder inscenirt worden; die Kosten sollen so bedeutend sein, daß es fast unbegreiflich ist, wie man es vor dem heiligen Geist der Kunst verantworten will, solchen Plunder um solchen Preis zu geben. Nach dem „Tannhäuser" und dem „Lohengrin" trachten wir vergebens und der Tempel Melpomenens wird zum Panorama von Gropius. — Der große Ludwig hat sich erlaubt, ein vaterländisches Zeitbild „1756" oder „Berlin vor hundert Jahren" zu fabriziren. Ein wenig wohlwollender Rezensent bemerkt darüber, daß man den, der mit solchen vaterländischen Zeitbildern sich verginge, als schlechten Patrioten des Landes verweisen, ihm auch die National-Kokarde aberkennen müsse.

* **Berlin**, 14. Februar. In der Ersten Kammer übergab heute der Minister des Innern von Westphalen einen Gesetz-Entwurf zur Abänderung des Artikels 52 des Preß-Gesetzes; desgleichen einen Gesetz-Entwurf, die Schonzeit einiger jagdbaren Thiere betreffend. Die Kammer debattirte darauf den Antrag wegen nur einmaliger Vereidigung der Geschwornen. Der Antrag wurde angenommen.

— Gestern hat hier im Ministerium des Auswärtigen eine Konferenz über die Zollfrage zwischen den Ministern und ihren Räthen stattgefunden. Man darf annehmen, daß die Entscheidung über den Handelsvertrag nahe bevorstehe.

— Angeblich aus besten Quellen wird mehreren Blättern, darunter auch der Kasseler Zeitung, die Mittheilung, daß die Regierungen von Frankreich und England in gleichlautenden Noten bei der Oesterreichischen Regierung um Aufklärung über ihre Rüstungen und Maaßnahmen der Türkei gegenüber gebeten haben, worauf das K. K. Cabinet eine solche Antwort gegeben, welche die Französischen und Englischen Bedenken zwar beseitigt, nichtsdestoweniger aber eine für die christliche Sache durchaus günstige gewesen sein soll.

— Der Staats-Anzeiger enthält eine Verfügung des Finanzministers, in welcher gesagt wird, daß die Erstattung der Stempelsteuer für Frei-Exemplare von steuerpflichtigen Blättern nur erfolgen solle: für solche Exemplare, welche an öffentliche Behörden ohne Entgelt oder Ersatz des ausgelegten Zeitungs-Stempels geliefert worden. Was die Frage wegen Erstattung der Steuer für unabgesetzt gebliebene Exemplare betrifft, so könne diese nur nachgegeben werden, wenn alle abgedruckte Quarial-Nummern des Exemplars, wofür die Erstattung in Anspruch genommen wird, unabgesetzt geblieben sind und vorgelegt werden.

— Die Einkommensteuer hatte im vorigen Jahr in runder Summe ungefähr 2 Mill. Thaler eingebracht, wird aber in diesem Jahre nach dem bisherigen Ueberschlage über 3 Mill. Thaler einbringen, und zwar vornehmlich in Folge der genaueren Einschätzung auf dem flachen Lande. Wie hinzugefügt wird, kommen von diesen 3 Millionen auf Berlin allein etwa in runder Summe 150,000.

— Aus Warschau erfährt man, daß zwei russische Armeekorps, das vierte und fünfte, Befehl erhalten hätten, sich marschfertig zu machen, woraus man auf einen im Frühling bevorstehenden Krieg schließen will; indessen kann die Mobilisirung gerade dieser beiden Armeekorps wohl nur auf einen Marsch nach der Balkanhalbinsel berechnet sein.

Breslau, 9. Februar. Es ist den vereinigten Bemühungen der Polizei- und Steuerbeamten in Berlin gelungen, eine nicht unbedeutende Schmuggler-Gesellschaft zu entdecken, welche sich mit dem Einschmuggeln von Cattunen beschäftigte. Die Schmuggelei selbst wurde durch Lokomotivführer und Heizer bewirkt, welche die Waaren beim Passiren der Grenze in den hohlen Räumen der Lokomotive versteckten. Es sind bereits an der Grenze mehrere solcher Lokomotivheizer verhaftet worden, auch sind an 100 Stücke in solcher Weise geschmuggelter Zeuge mit Beschlag belegt worden. (N. O. Z.)

Ober-Haselbach, 10. Februar. Am letzten Sonntag hat hier ein durch das Konsistorium für Schlesien angeordneter außerordentlicher Visitationsgottesdienst stattgefunden.

Posen, 12. Februar. Eine neue Einrichtung auf kirchlichem Gebiet steht uns binnen Kurzem bevor; in unserer Stadt und Umgegend lebt eine Anzahl Polnischer Familien, die sich zur reformirten Kirche bekennen; bei diesen war schon längst der Wunsch rege, zur Ausübung ihres Cultus ein eigenes Gotteshaus zu haben. Dieser Wunsch soll nun in Erfüllung gehen; am ersten Sonntag nach Ostern (Quasimodo Geniti) wird denselben die hiesige evangelische Petrikirche zur Mitbenutzung eingeräumt werden. Herr Diakonus Wenzel wird in Polnischer Sprache den Gottesdienst abhalten.

Augsburg, 10. Februar. Die „Augsb. A. Z." bringt einen Artikel unter der Ueberschrift: „Die Verständigung in der Zollfrage", in welchem es heißt: „Daß überhaupt eine Verständigung zwischen einem österreichischen und preußischen Unterhändler möglich war, gehört unter die außerordentlichen Dinge, welche seit Jahren erlebt worden. Hier wurde zwischen zwei großen Verkehrsgebieten über einen Handelsvertrag in wenigen Wochen abgeschlossen, während Staaten ähnlichen Umfangs oft Jahre lang über einzelne Tarifsätze sich nicht zu einigen vermögen; es wird von ihnen ein gegenseitiges Verhältniß so umfassenden Inhalts gegründet, daß es einer völligen Zolleinigung so nahe als möglich steht. Dies geschieht zwischen zwei Staaten, wovon der eine noch vor wenig Jahren von seinen Grenzen mit Handelsverboten jeder Art den Verkehr mit den Nachbarländern zurückwies, während der andere erst vor zwei Jahren sich mit einem Handelsgebiet vereinigte, welches bisher noch keine Schutzzölle kannte. Es geschieht — und dies ist das Merkwürdigste von Allem — zwischen Oesterreich und Preußen, die noch vor zwei Jahren gegen einander rüsteten, wo einflußreiche Parteien in beiden Staaten noch jetzt

existiren, welche den Beruf des einen Staats darin erblicken, dem andern Abbruch zu thun, zwischen zwei Nachbarländern, die sich täglich an einem dritten Orte begegneten, um sich gegenseitig das Maß ihres Einflusses zu verkürzen, und diese Einigung erfolgt in einer Angelegenheit, die nicht bloß auf das Nationalvermögen, sondern auch auf die indirekten Staatseinnahmen von fühlbarer Wirkung sein muß. So lange die Zwietracht der beiden Großstaaten durch alle deutschen Angelegenheiten schlich, war die Zollfrage der Einsatz geworden, um den beide Theile Prozeß führten. Daß man in Berlin über einen schlichten Handelsvertrag sich geeinigt, giebt uns die Gewähr der Ratifikation preußischerseits, da Oesterreich schon durch diesen Schritt Alles entfernt hat, was dem andern Contrahenten nachtheilig schien. Oesterreich wird den Entwurf des Herrn v. Bruck genehmigen, weil jeder Zolleinigung ein Handelsvertrag längerer Dauer vorausgehen mußte, und man wird sich begnügen, dem Ziele wenigstens um den einen Schritt näher gekommen zu sein. Auch vom Steuerverein ist eine Zustimmung vorauszusetzen, denn der Septembervertrag wurde ja mit Rücksicht auf eine Annäherung an Oesterreich geschlossen, und je größer das Gebiet eines freieren Verkehrs ist, um so mehr nähert sich jede Zollgesetzgebung dem Ideal des Freihandels. „Der süddeutsche Bund hört aber von selbst auf, verbunden zu bleiben, sobald Oesterreich dem Handelsvertrage beistimmt, denn die süddeutschen Staaten haben eben vielmehr Oesterreichs, als ihre eigenen Interessen innerhalb des Zollvereins durchsetzen wollen.“ Gewiß verdanken wir diese glückliche Lösung zunächst den beiden langjährigen Reichsfeinden, dem Türken und Frankreich .... Der überraschende Besuch des Kaisers Franz Joseph in Berlin hat dem Neid und der Eifersucht der Großstaaten, dem Handwerk, welches von der Verdächtigung der Gegenpartei lebte, plötzlich ein Ende gemacht, und die deutsche Geschichte bekommt nach langer Zeit ein schönes Blatt. Es wird einmal heißen: daß im Jahre 1853, als Deutschland Gefahr von außen drohte, plötzlich alle innern Streitigkeiten vergessen wurden, daß sich die großen und mittleren Staaten rasch über die schwierigsten Verträge einigten und dem Feinde den unvermutheten Anblick der Eintracht boten. „Beide Theile werden bald mit Behagen den Gewinn ihrer Versöhnung genießen, und bald wird der Satz unbestritten gelten, daß etwas Gescheidtes und Tüchtiges immer nur geschehen, wenn Oesterreich und Preußen sich Hand an Hand faßten. Das Produkt dieser Einsicht, Erhaltung des Zollvereins und der Handelsvertrag mit Oesterreich, bleibt uns jedenfalls, wenn auch, wie wir hoffen und erwarten, die Gefahr von unsern Grenzen sich wieder entfernen sollte.“

Leipzig, 10. Febr. Das interessanteste Thema des Tagesgesprächs ist hier augenblicklich die merkwürdige Collision, in welche die seit einigen Wochen in unsern Mauern weilende chinesische Familie (Chung-Atei) mit der hiesigen Kramer-Innung verwickelt worden ist. Der ehrwürdige Kaufmann aus Kanton befriedigt bekanntlich seine Reiselust auf die angenehmste Weise, indem er sich überall, wohin er kommt, von den neugierigen Barbaren für Geld beschauen läßt. Auch bei uns lockte die seltene Erscheinung des Chinesen und namentlich seine weibliche Begleitung ein zahlreiches Publikum in die chinesisch decorirten Räume ihrer Wohnung, und der speculative Sohn des Reichs der Mitte verschmähte es nicht, außer dem Eintrittsgeld noch eine kleine freiwillige Contribution von den Besuchern zu erheben, indem er mannigfaltige kleine Erzeugnisse seines Landes, z. B. Fächer, Porzellansachen, Theepäckchen rc. verkaufte. Dagegen nun erhob die hiesige Kramer-Innung ihre Stimme, als gegen eine Beeinträchtigung ihrer Privilegien; sie stellte deshalb das Ersuchen an den Stadtrath, dem fremden Concurrenten sein unerlaubtes Handwerk zu legen, und der Stadtrath, der nicht anders konnte, verbot dem staunenden Mann des Zopfes den fernern Handel mit seinen kleinen Souvenirs. Daß gegen solche Engherzigkeit sich sofort die allgemeine Stimme theils unwillig, theils spöttisch aussprach, läßt sich denken; aber auch die gerechte Vergeltung für die übertriebene Eifersucht auf ihre Vorrechte sollte der Kramer-Innung nicht erspart werden. Es wurde öffentlich darauf hingewiesen, daß der verpflichtete Kramerbote und Börsenschließer alljährlich dem freilich nicht durch Privilegien geschützten Literaten in's Handwerk pfusche, indem er einen Börsenkalender oder Adreßbuch herausgebe; daß er die Rechte der Buchhändler beeinträchtige, indem er dieses **opus** vorlege, und daß er auch noch dadurch die gesetzlichen Bestimmungen verletze, daß er dasselbe selbst, ohne dazu befugt zu sein, colportire. Seit Jahren hat man dem Castellan und seiner stillen schriftstellerischen Thätigkeit Nichts in den Weg gelegt; jetzt aber, da seine Patrone selbst den Anstoß zu energischer Wahrung wohlerworbener Rechte gegeben, ist man sofort zu Repressalien geschritten und hat die Obrigkeit ersucht, auch die Kramer-Innung und ihre Bediensteten auf ihre pflichtmäßige Berücksichtigung der Rechte Anderer aufmerksam zu machen. Daß übrigens dieses ganze Ereigniß im Jahre 1853 überhaupt möglich war, dürfte auswärts kaum glaubhaft erscheinen. (Weser-Z.)

[*] **Frankfurt a. M.**, 13. Febr. Trotz widersprechender Nachrichten über das Ergebniß der Berliner Verhandlungen zwischen Herrn v. Bruck und Pommer-Esche läßt sich so viel mit Gewißheit sagen, daß zwischen Preußen und Oesterreich die Punctationen zu einem Handelsvertrage entworfen sind. Als wesentlichsten Inhalt dieses Entwurfs darf mit einiger Sicherheit das Folgende angesehen werden: Der Vertrag geht auf 12 Jahre und wird zwischen Preußen und Oesterreich, nicht im Namen der beiderseitigen Verbündeten, geschlossen. Den Letzteren ist der Zutritt offen gehalten, und dabei vorausgesetzt, daß die Zollvereinsgenossen sich sämmtlich zur Wiedererneuerung des Zollvereins bereit erklären, den Septembervertrag annehmen und Hannover, dessen Zustimmung wohl keinem Zweifel unterliegt, sich einverstanden erkläre. Während der Dauer des Vertrages, und zwar nach einem Zeitraum von sechs Jahren, soll die Thunlichkeit der deutsch-österreichischen Zoll- und Handels-Einigung abermals einer näheren Prüfung unterworfen werden. Preußen willigt in die Aufnahme des Princips der Classification der Zölle, welches besonders im Interesse der großen Spinnereien und Webereien der süddeutschen Zollvereinsstaaten liegt und erlangt von österreichischer Seite eine Reihe wichtiger Zugeständnisse. Es fragt sich nun, ob dieser Entwurf sich der Zustimmung der österreichischen Regierung zu erfreuen haben wird. Ist dies der Fall, so wird sich für die Coalitionsstaaten die Form des Zutritts leicht finden lassen, und wir dürfen dann wohl bald dem gedeihlichen Ende der Zollvereinskrisis entgegen sehen, das wir Preußen zu verdanken haben werden.

Die Danziger Kaufmannschaft hat eine Adresse an den Königlich preußischen Minister-Präsidenten eingereicht, in welcher die Rückkehr zu dem angeblich verlassenen Princip des Tarifs von 1818 angelegentlichst empfohlen wird. Ohne es zu wollen, haben die Danziger Herren dem von ihnen angefochtenen Schutzzollsystem in dieser Adresse ein glänzendes Zeugniß ausgestellt. Nachdem sie nämlich nachgewiesen, daß es Deutschland an keiner Bedingung zu einer glücklichen Entwickelung der Industrie mangelt, führen sie selber mehrere Belege an, welche sowohl die hohe Stufe anschaulich machen, die unsere Industrie erreicht hat, als auch die Wahl des Mittels rechtfertigen, durch welches es möglich geworden ist, diese Stufe zu erreichen. Wenn die Herren von Danzig selber gestehen, daß z. B. in Berlin die Preise von Dampfmaschinen nicht höher sind, als in England, und daß die Eisen-Industrie des Zollvereins in vieler Beziehung mit der englischen glücklich concurrirt, so räumen sie damit ein, daß der Eisenzoll in solchen Fällen in Deutschland, wie in Belgien, blos nominell existirt.

Oesterreich.

Wien, 11. Februar. Der am 23. Februar 1850 auf die Dauer von zwei Jahren geschlossene Anhang zu dem zwischen Oesterreich und den nordamerikanischen Freistaaten bestehenden Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 27. August 1829 sollte nach Artikel 5 im Falle seines Erlöschens zwölf Monate vor dem Ablaufe gegenseitig gekündigt werden. Eine Aufkündigung ist aber weder von Seite Oesterreichs, noch der amerikanischen Staaten erfolgt, und es dauert sonach diese Additional-Convention nach den weiteren Bestimmungen, so wie der Hauptvertrag bis auf Weiteres fort.

Wien, 12. Februar. Die „Wiener Zeitung“ enthält in ihrem Abendblatt Folgendes: „Die von der revolutionären Partei des Auslandes hervorgerufenen meuchlerischen Angriffe auf K. K. Soldaten in Mailand haben die Nothwendigkeit der Absperrung der Schweizergrenze herbeigeführt. Eingelangter telegraphischer Meldung zufolge sind die anbefohlenen militärischen Dispositionen in der Art durchgeführt, daß die Cernirung jener Grenzstrecke am 11. Abends vollzogen war. Uebrigens ist die Ruhe im ganzen Umfange des lombardisch-venetianischen Königreiches bis zu diesem Augenblicke unausgesetzt ungestört geblieben.“ (Nat.-Z.)

Belgien.

Brüssel, 12. Februar. Am 9. April erreicht der muthmaßliche Thronerbe, der Herzog von Brabant, sein achtzehntes Lebensjahr, welches Alter ihm der Constitution zufolge die Majorennität giebt. Von allen Seiten, und besonders in der Hauptstadt, bereitet man zu diesem Tage die prächtigsten Festlichkeiten vor, welche abermals beweisen werden, wie tief die Liebe für den Begründer unserer Dynastie in den Herzen der Belgier wurzelt. Die Constitution gewährt dem Kronprinzen bei seiner Majorennität einen Sitz im Senate. An seinem Geburtstage wird daher der Herzog von Brabant seinen Sitz in der ersten Kammer einnehmen und dort unter außerordentlichem Pompe der Constitution und den Gesetzen unseres Landes den Eid der Treue leisten. Vorher noch dürfte die Diskussion eines Gesetzes über die Apanagen der königlichen Familie Statt finden. Die Regierung hat zu diesem Zwecke eine große Anzahl von Dokumenten gesammelt über die in anderen, mit Belgien analogen Ländern bestehenden Bestimmungen in Bezug auf die Prinzen von königlichem Geblüte. Die Ziffer, welche für unseren Kronprinzen in den höheren Kreisen die meiste Zustimmung findet, ist 300,000 Franken jährlich, und außerdem der Nießbrauch eines dem Staate angehörigen Hotels, als welches man den früheren Palast des Herzogs von Oranien bezeichnet. Die für die beiden anderen Kinder des Königs zu votirenden Summen würden weniger bedeutend sein. (K. Z.)

Frankreich.

§ **Paris**, 10. Februar. Der Director der kaiserlichen Museen und des Louvre, Herr von Nieuvekerke, renommirter Bildhauer, hat eine Büste der Kaiserin an die Oeffentlichkeit geliefert, deren Eindruck allerdings dem Künstler wie dem Sujet gleich schmeichelhaft ist. — Nach dem feingeschnittenen ovalen Gesicht, dem lächelnden Mund, sind Noblesse, Herz und Geist der Kaiserin nicht fremde Eigenschaften, aber wer weiß, der Marmor ist geduldig! — Einer eigenthümlichen Umwandlung muß ich gedenken, die gewissermaßen ganz allein schon die historische Charakteristik Frankreichs in den letzten 4 Jahren in sich trägt — das vollwichtige silberne Fünffrankenstück, 3 Jahre lang unter der Republik mit phantasiereichen Emblemen oder weiblichen Bildern der Republik geschmückt, trägt jetzt erst wieder ein wirkliches Portrait und zwar, das muß man gestehen, ein kräftiges männliches Gesicht. — Bei den Geldstücken zeigt sich das Phänomen, daß während man früher einen Louis und einen Napoleon von 40 Frs. hatte, man jetzt einen Louis Napoleon von 20 Frs. hat. Die Kupfermünze endlich wird sich am meisten verändern und statt der marktweiberartigen Haubenbilder der Republik von 1793, statt der dicknasigen Bourbonenköpfe, welche Gepräge noch dazu undeutlich und jeder Fälschung und Nachahmung günstig sind, kommen allmählig schon fest geprägte blanke kupferne 10 Centimestücke mit dem kaiserlichen Adler und der Legende, Louis Napoleon oder Napoleon **III. Empereur** zum Vorschein.

Paris, 11. Februar. Die Einrichtung des Grundkredits von Frankreich organisirt sich immer mehr. Man hat gesagt, daß dies Institut nicht hinreichende Kapitalien für seine Operationen finden werde, und die Obligationen werden von französischen und auswärtigen Kapitalisten mit 10 pCt. Aufschlag gesucht. Man wollte auch behaupten, daß die Grundeigenthümer von dem ihnen angebotenen Kredit keinen Gebrauch machen werden. Die Anfragen darnach übersteigen aber bereits 60 Millionen, von denen die Hälfte aus den Departements eingegangen ist. Daß sie aber immer noch im Zunehmen sind, beweist der Umsatz der letzten Tage. Vom 2ten bis

---

Ein Besuch bei Ludwig Tieck.

Von Heinrich Laube.

(Fortsetzung.)

Das war zum Oestern geschehen, als Tieck noch rüstiger gewesen. Uechtritz zum Beispiel hatte sein viel versprechendes Schauspiel „Alexander und Darius“ von Tieck eingeführt gesehn. Tieck hatte es auf dem Dresdner Theater in Scene gesetzt und hatte später zum Druck eine Vorrede dazu geschrieben. Der Erfolg war ein sehr günstiger gewesen, und die Berliner Hofbühne war mit der Aufführung nachgefolgt. Die Pforte des öffentlichen Lebens also war für Uechtritz durch Tieck eröffnet worden, und mit dankbarer Theilnahme leitete er gern das Gespräch auf den alten Herrn an der Elbe. Immermann folgte stets mit Bereitwilligkeit dieser Richtung der Unterhaltung. „Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern“, pflegte er auszurufen und mit strahlendem Gesicht pflegte er dann auszuführen: wie anregend es doch sei, in einer Stadt voll edler Kunsttradition leben und die unmittelbare Gegenwart bewegend schaffen zu können.

Ich wurde hieran erinnert, als ich diesen Sommer (1852) durch Dresden kam und durch die Straße schlenderte, wo Tieck früher gewohnt hat. Eine breite, stille Straße in der Pirnaischen Vorstadt. Das niedrige Haus hatte stets ein verhangenes Aussehen, und um die Mittags- und Abendzeit sah man täglich Fremde an der Hausklingel ziehen. Sie machten um Mittag Visite und holten sich damit die Erlaubniß, Abends der Vorlesung Tiecks beizuwohnen. Es war ein deutsches Rendezvous dieses Dichterhaus, und es stand Jedermann offen, der ein Interesse an Literatur hatte oder auch nur zu haben glaubte. Tieck las jeden Abend ein Stück vor. Das war sein Bedürfniß; es war ihm nicht nur ein geistiges Bedürfniß, es war ihm die nöthige Leibesbewegung. Auf sonstige Unkosten ließ er sich, wie billig, gar nicht ein. Es wurde eine Tasse Thee servirt, und der von der Gicht zusammengezogene Dichter ging ein halb Stündchen unter den Fremden und Theetassen umher und ließ sich die Leute vorstellen, die aus allen Ecken und Enden der Heimat und Fremde daher kamen. Der seitwärts vorgebeugte Kopf nickte durchschnittlich nur so wohlwollend vor sich hin, wenn ihm die gewöhnlichen Complimente entgegenflogen, und erst wenn ihn eine Aeußerung oder ein Name interessirte, da hob er das große, schöne Auge in die Winkel hinauf, sah den Sprechenden aufmerksam und wohlwollend an und sprach Bemerkungen aus, welche für den Fremden wohl etwas Interessantes, für den öfter Wiederkehrenden aber etwas Stereotypes hatten. Er hörte nur und war nur zu wirklich Neuem anzuregen im engeren Kreise, wenn Leute vom Fach oder eigenthümliche Leute durch Widerspruch lockten oder herausforderten. Immermann zum Beispiele vermochte ihn dazu, und ich erinnere mich, daß wir ihn einmal über französische Literatur in keuchenden Athem brachten, in Folge dessen er endlich zugestand: dies und das nicht beachtet, sondern nach dem Schema abgeurtheilt zu haben. Ich habe ihn nie liebenswürdiger gesehn als in diesem Augenblick, wo er von unseren Einwendungen und Mittheilungen betroffen lächelnd einräumte: dies habe er nicht gewußt und jenes habe er übersehen, weil ihm die Besucher immer nach dem Munde geredet und ihn dadurch im Vorurtheile bestärkt hätten. Ist er einmal auf solchen Punkt gebracht, so entwickelt er eine reizende Unbefangenheit der Discussion und erinnert an die schönsten Eigenschaften der romantischen Prosaisten, welche sich von allen dogmatischen Voraussetzungen lösen und so schalkhaft wie unbefangen das Herz der Dinge untersuchen konnten. Unter allen Umständen war es ihm stets um die feinsten Grundsätze des Geschmacks zu thun, und man versicherte sich immer im Gespräche mit ihm, daß es noch feines, ästhetisches Empfinden gebe trotz alles Marktgeschreis und, was noch mehr sagen will, trotz aller Schulweisheit.

Es ward mir ganz traurig zu Muthe, als ich jetzt in der schattenlosen Dresdner Straße dieser Männer gedachte. Immermann war lange todt. Bald nach jenem Zusammensein mit ihm in Düsseldorf im Jahre 1839 erzählte mir die Zeitung: er sei plötzlich an einem Schlagflusse gestorben. Von Uechtritz, dem Verfasser des „Alexander und Darius,“ der so glänzend dramatisch begonnen hatte und an Plänen und literarischer Bildung so reichliche Ausstattung besaß, war mir kein Lebenszeichen wieder zu Gesicht gekommen, und Ludwig Tieck war in Berlin, ich möchte fast sagen, verschollen. Nach dem Regierungsantritt des jetzigen Königs von Preußen war er von Dresden abberufen worden und in seine Heimat, Berlin, übergesiedelt. Der Platz in Dresden war leer geblieben, Gutzkow hatte ihn nur eine kurze Spanne Zeit eingenommen, aber bald wieder aufgegeben, weil man ihm nicht die erforderliche Machtvollkommenheit eingeräumt, und in Berlin hatte Tieck keine offizielle Stellung erhalten, sondern war nur einige Male sichtbar geworden zur Inscenesetzung Sophokleischer Tragödien und zur Aufführung anderer Absonderlichkeiten, zum Beispiele seines „gestiefelten Katers“, dessen Stiefel sich denn natürlich nicht dauerhaft erwiesen für eine längere Reise durch die Thäler und über die Berge des Theaterpublikums. Eine Zeitlang hatte der alte Herr in Potsdam gewohnt, um dem König für jeweilige Vorlesung oder Besprechung zur Hand zu sein. Aber es hatte sich bald ergeben, daß die Regierungsgeschäfte dazu nur selten Zeit gewährten, und daß der alte Dichter nicht mehr die nöthige Kraft und Elasticität des Körpers besäße, um auf plötzlich eintretende Gelegenheiten zu harren und für dieselben immer bereit zu sein. Endlich kamen gar die Sturmfluthen des Jahres 1848, und ich hatte gar nichts mehr vernommen von der Existenz des poetischen Dramaturgen. Wie mit einem fatalen Schwamme schien Alles weggewischt zu sein, was uns an diesen dramaturgischen Speculationen der Tieck und Immermann so oft und so lange interressirt hatte. Ja, es war mir

zum 5ten Februar würden für Paris 744,000 Fr. und für die Departements 3,708,600 Fr. verlangt. Es ist also in diesen 4 Tagen täglich über eine Million verlangt worden. — Der monatliche Bericht der Bank weist einen Baarvorrath von 393,761,000 Fr. in Paris und von 85 Mill. in den Zweigbanken nach. Billets waren im Umlauf für 510 Mill. von der pariser, und für 161 Mill. von den Departementsbanken. Das pariser Portefeuille enthält für 152½ und die anderen für 155 Mill. Effekten.

— Nach dem Berichte, den der Finanzminister dem Kaiser vorgelegt hat, beträgt die schwebende Schuld bis zum Jahre 1852 die hohe Summe von 652 Millionen. Den Ausfall von 103 Millionen für das Jahr 1852 reduzirt der Finanzminister durch die vermeintliche Annihilirung der Kredite und vermehrte Einnahmen auf 28 Millionen, und wenn man hierzu 78 Mill. der bei der Rentenumwandlung abverlangten Kapitalien rechnet, so beträgt die schwebende Schuld 758 Millionen. Das Jahr 1853 wird sie auch in der günstigsten Auffassung des Finanzministeriums um 50 Millionen vermehren, selbst wenn nicht unerwartete Vorfälle dazwischentreten und der ausgesprochene Wunsch, keine außerordentlichen Kredite mehr auszusetzen, erfüllt werden sollte. Die Gesammtsumme von 808 Millionen der schwebenden Schuld ist bei ruhiger Gestaltung der inneren und äußeren Verhältnisse immer sehr groß, sie wird aber zu einer verderblichen Krisis, wenn irgend eine Wolke sich am politischen Himmel zeigen sollte. Die Fonds der schwebenden Schuld sind jeden Augenblick oder in kurzen Zwischenräumen rückzahlbar und zu ihrer Deckung im Augenblicke der Rückzahlungsforderung sind keine verwendbaren Kapitalien vorhanden, wenn nicht etwa die dem Staate aus den Eisenbahn-Konzessionen entfallenden 91 Millionen, die aber nur in langen Raten gefordert werden können. Wenn in der Friedenszeit die Hülfsquellen Frankreichs den Anforderungen der schwebenden Schuld gewachsen sein könnten, so ist das immer ein Maximum, über welches hinaus das Gespenst des Bankerots droht. Und doch ist auch der Ausfall von 65 Millionen für das Jahr 1854 von einer entmuthigenden Andeutung für das weitere Anschwellen der schwebenden Schuld, wobei noch zu bemerken ist, daß die dem Staate zu Gute stehenden 91 Millionen mit jedem Jahre vermindert und zugleich mit den jährlichen Amortisationsfonds in den jährlichen Einnahmen verschwinden. In dieser Lage erwartet man von der Regierung eine entscheidende Reform im Finanzwesen, und sollte die jetzige Kammersession erfolglos verstreichen, dann wird die Regierung den besten Augenblick zu ihrer Befestigung verabsäumt haben. Nach ziemlich verbürgten Angaben wäre der Kaiser auch geneigt, zu dem Freihandelssystem Zuflucht zu nehmen. Und in der That, wenn auch die Gegner dagegen amkämpfen, es bleibt für Napoleon keine andere Wahl, wenn er nicht anders zur Progressivsteuer wird greifen wollen.

— Die Verhafteten sitzen in dem Zellengefängnisse Mazas, einer vom anderen isolirt und erwarten ihre Verhöre. Bei einigen hat man wirklich kompromittirende Briefe gefunden, bei anderen ist die einfache Angeberei der Spione der einzige Grund ihrer Verhaftung.

Italien.

— Die Turiner Blätter (bis zum 8. Februar reichend) bringen jetzt auch einige Mittheilungen über die Unruhen in Mailand. Das halbamtliche „Parlamento" enthält einen kurzen Brief aus Mailand vom 7. Februar, dem zufolge drei Barrikaden errichtet, ungefähr 10 Personen getödtet und etwa 40 Soldaten und einige Bürger verwundet wurden. In der „Opinione" finden wir einen längeren Bericht; dieses Blatt legt den Umtrieben Mazzini's, der vom Kanton Tessin aus, wo sich ein revolutionaires Komité versammelt hatte, das Signal zum Aufstande gegeben haben soll, allein die Schuld des Vorgefallenen bei. Die Aufrührer überrumpelten mehrere Wachtposten und bauten Barrikaden aus Möbeln und Kirchenbänken. Eine kleine Zahl derselben drang der „Opinione" zufolge sogar bis ins Schloß vor, bemächtigte sich des ersten Hofes ohne Schwierigkeit, tödtete bei dieser Gelegenheit zwei Offiziere und verwundete mehrere. Als die Aufwiegler aber versuchten, in den zweiten Hof einzudringen, wo sich die Waffen und die Munition befinden, wurden sie rasch von Soldaten umzingelt und überwältigt. Auch die „Assemblée Nationale" bezeichnet Mazzini als den Urheber der Mailänder Unruhen und behauptet, er sei vor Kurzem in der Schweiz gewesen, von wo aus er den Aufstand organisirt habe.

— Ueber die angebliche Erhebung in **Rimini** geben Briefe aus Rom vom 4. einigen Aufschluß. Das Ganze scheint darauf hinauszulaufen, daß der österreichische Consul in der erstgenannten Stadt insultirt und die österreichische Flagge des Nachts mit Koth beworfen worden ist. In Folge davon wurden die österreichischen Besatzungen von Ravenna und Forli nach Rimini beordert, nicht nach Catholica, wie frühere Berichte meldeten. Der in den Legationen befehligende österr. General quartierte seine Truppen nicht nur bei den Einwohnern von Rimini ein, sondern legte der Stadt außerdem noch eine Kontribution von 2000 Piastern (oder nach dem „Corriere Mercantile" gar von 30,000 Piastern oder 166,600 Fr.) auf. Der Delegat des Papstes hat sich wiederholt bemüht, den österreichischen Kommandanten zu einem anderen Entschlusse zu bringen, jedoch vergebens.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Februar. Unterm 6ten d. M. ist ein **provisorisches** Gesetz, den **Seekriegdienst für 1853** betreffend, erschienen. Nach demselben sollen von der seedienstpflichtigen Mannschaft in den Sessionen im Königreiche für dieses Jahr (1853) 29 Seeungewohnte, 162 Seegewohnte, 183 Halbbefahrene und 90 Ganzbefahrene, zusammen 464 Mann, ausgehoben werden.

— Nach zuverlässiger Mittheilung sind jetzt seitens des holstein-lauenburgschen Ministers einleitende Schritte gethan worden, um die Einordnung des Herzogthums Lauenburg in die Gesammt-Staats-Organisation der dänischen Monarchie zu bewerkstelligen.

Großbritannien.

London, 11. Februar. Das Parlament hat sich also gestern zum ersten Male nach den Ferien wieder versammelt. Die von Lord J. Russell im Unterhause gemachten Eröffnungen über die ministerielle Politik werden von der Times und vom Chronicle sehr günstig besprochen. Vorgeschrittenere liberale Blätter, wie der Morning Advertiser, können sich nicht recht mit dem Gedanken befreunden, daß die Parlaments-Reform wieder auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben werden solle. Die Morning Post und der Morning Herald endlich haben gegen das Programm als Ganzes vor der Hand nichts Gewichtiges einzuwenden. Daß die Juden-Emancipations-Frage von der Regierung selbst wieder angeregt werden soll, ist ihnen jedoch ein Gräuel, und der Herald weint schon heute bittere Thränen über das zukünftige unchristliche Parlament. In seinen Augen ist es jetzt klarer als je, daß der Sturz des Ministeriums Derby mit dem Untergange des **christlichen** Englands identisch sei.

Türkei.

Montenegro. Die türkischen Truppen bei Grahowo und in Albanien haben noch immer nicht ihre Positionen verändert. Der Stand der Armee Omer Pascha's ist auch der bisherige geblieben; 3000 Mann irregulärer Truppen wurden von ihm zwar entlassen, allein durch 3000 Mann regulärer Miliz ersetzt. Die Rajah's der Sutorina fürchten entwaffnet zu werden; sie treffen alle Anstalten, um sich einer solchen Verfügung zu widersetzen, und bringen vorläufig ihr Hab und Gut nach dem österreichischen Dorfe Moides in Sicherheit. Lord Heitling war am 22. v. M. zum zweiten Male in Skutari eingetroffen, um sich über den Stand der Dinge in Montenegro zu unterrichten. Die Nahien von Piperi und Bielopavljevich halten noch immer zu Omer Pascha; in den übrigen, von ihm zur Unterwerfung gebrachten Nahien zeigt sich eine wieder zu Gunsten der Montenegriner bewegte Stimmung. Auf die Proclamation des Seraskier hat die Czerninska Nahia erwidert, daß sie die Entscheidung ihrem damals zu Ostrog weilenden Fürsten anheimstellen müsse, verwahrte sich jedoch gegen die darin ausgesprochene Abhängigkeit Montenegro's von der Pforte, indem das Volk bereits seit einem Jahrhunderte seine Unabhängigkeit behaupte, für die es auch jetzt seinen letzten Blutstropfen zu vergießen bereit sei.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 14. Febr. Das seit gestern Mittag eingetretene und noch fortdauernde Schneetreiben hat den Eisenbahn-Verkehr, besonders in Oberschlesien völlig gehemmt. Gestern Abend sind die Personenzüge noch, wiewohl sehr verspätet, eingetroffen. Von Myslowitz konnte heute früh der Zug gar nicht abgehen. Die von Breslau, Neisse und Oppeln abgegangenen Züge sind unterweges liegen geblieben.

Der Postzug nach Wien kann um 1 Uhr nicht abgehen. Die Güterzüge sind schon seit gestern eingestellt.

(Tel.-Dep. d. St.-Anz.)

Paris, 12. Febr. Es sind Mittheilungeu aus Spanien eingegangen, nach welchen die Opposition bei den Wahlen in den Provinzen vollständig gesiegt hätte.

— 13. Febr. Die vierte zweitweilige Abtheilung des Rechnungshofes ist aufgehoben worden. (Tel. Dep. d. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. Febr. Se. Excellenz der Herr Oberpräsident Freiherr Senfft v. Pilsach ist gestern nach Berlin gereist.

Die bekannte Schrift von Gervinus: „Einleitung in die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts" ist, dem Vernehmen nach, auch hier polizeilich mit Beschlag belegt worden.

Das Schneetreiben war am gestrigen Tage so stark, daß der Schnee auf der Straße die Höhe von 1½ Fuß erreichte; dabei wehte ein scharf schneidender Wind. Auch heute noch schneiet es fort, obgleich sich der Wind gelegt. Die Oder ist gänzlich vom Eise belegt.

Morgen Mittwoch ist das Benefiz des Frl. Emilie Müller, welches, wie wir schon früher mittheilten, „Das Leben ein Traum" von Chalderon dazu gewählt hat. Die Dichtung, eine der größten Schöpfungen spanischer Meister, spricht für sich selbst und bedarf somit keiner weiteren Empfehlung; das Publikum aber wollen wir bitten, dem Stücke wie der höchst talentvollen Benefiziantin die schuldige Theilnahme zu schenken. Man hört so oft von den Gebildeten den Wunsch nach der Aufführung von klassischen Sachen aussprechen, bedenkt aber nicht, daß die Direktion selten dabei ihre Rechnung findet und die gelungene Vorstellung von Emilie Galotti z. B. bei einem fast leeren Hause erfolgte. Die Direktion hat ohne Zweifel ein höchst künstlerisches Streben, aber das Publikum läßt dieselbe im Stich und schenkt dem Drama nicht die Aufmerksamkeit, auf welche dies mit Recht Anspruch machen kann.

— Der vor längerer Zeit suspendirte Pastor **Stosch** zu Cremmin, wird jetzt gemäß einem Erkenntniß des Oberkirchenraths in sein Amt wieder eingesetzt werden.

— **Polizei-Bericht** vom 13. Februar. Entwandt sind: 1) aus einem Hause oberh. der Schuhstr. zwei silberne Theelöffel, gez. v. K. No. 16 u. 17, ein brauner Kattun-Ueberrock, ein leinenes Hemde, gez. J. M. in großen gothischen Buchstaben: — 2) aus einem Hause auf der Oberwiek ein messingner Mörser nebst Keule; — 3) aus einer Scheune auf dem Felde bei Pommerensdorff mittelst Einbruchs der Eisenbeschlag von einem Pflughaken, ein Hintergestell eines Pfluges sowie zwei Vorhängeschlösser. — Gefunden sind: ein silberner Eßlöffel, gez. P. E. 1840, ein Pfandschein über zwei Paar Damenstiefel. — Verhaftet sind am 11. und 12. d.: wegen Verdachts der Brandstiftung aus Fahrlässigkeit 1 Person, wegen Nichtbefolgung der Reiseroute 6, wegen Unterschlagung von Geldern 1, wegen Obdachslosigkeit 3, wegen Landstreichens 1, wegen Bettelns 1 Person.

Provinzielles.

Köslin, 11. Februar. Die Klagen über Gefährdung der Sicherheit häufen sich in unserer Gegend. Vor Kurzem ist ein Schlächterbursche, der noch dazu mit einem starken Hunde begleitet war, auf offener Landstraße angefallen, seiner Baarschaft von ca. 10 Thlr. beraubt und obenein durchgeprügelt. Früher, vor etwa 20 Jahren, schlief bei uns Jedermann bei unverschlossenen Thüren; jetzt ist das anders. Der Diebstähle werden immer mehr; eine Zeitlang hatten es die Diebe besonders auf Federn und Betten abgesehen. Vor einiger Zeit sahen sich fast alle Einwohner von Manow veranlaßt, an der Spitze den Gutsbesitzer und Ortspfarrer den nahen Wald zur Aufspürung der Diebe zu durchstreifen, was auch theilweisen Erfolg hatte. (Ostf. Z.)

* Die ausgedehnteste Maulbeerbaumpflanzung in Pommern findet sich ohne Zweifel auf dem Gute Crangen bei Schlawe. Der Besitzer Herr von Podewils hat 1848 20,000 Maulbeerstämme ausgepflanzt, theils auf gutem Haferboden, theils auf Buchweizenland. Zwei Drittel dieser Pflanzung auf dem besseren Boden, befinden sich in gutem Wachsthum, ein Drittel auf dem schlechteren gedeiht langsam. Indeß ist Herr von Podewils der Ansicht, daß es den Vorzug verdiene, den Maulbeerbaum auf gutem Gerstboden zu pflanzen, und daß er dann eine gute Rente geben werde.

× Die Rothschild-Lotterie.

Es ist eine ewig alte und doch sich stets erneuernde Erfahrung, daß die ehrwürdige **vox populi** sich oft darin gefällt: das Einfachste und Natürlichste, was ganz nahe liegt, mißtrauisch zu bezweifeln, dahingegen aber wiederum das Unglaublichste und Widersinnigste zu glauben und wie ein Lauffeuer weiter zu verbreiten. Wir wollen in ersterer Hinsicht nur an jenen Seehund erinnern, von welchem in Berlin sehr allgemein behauptet und geglaubt wurde: er sei nicht ächt, sondern ein verkappter Schneidergeselle, der sich für Geld sehen lasse; oder an den Butikuden, von welchem man ebenso in Stettin verbreitete: es sei ein verkappter Marqueur. Als ob ein Schneidergeselle, der Tag und Nacht in einem Wasserkübel schwämme und sich von lebendigen Fischen ernähre, oder ein Marqueur, der lebendige Hühner fräße, nicht noch sehenswerther gewesen sein würden, ohne alle Verkappung und Lüge. Andererseits wollen wir nur erinnern an die beklagenswerthen Unruhen und Exzesse, welche das erste Auftreten der Cholera überall von Nord bis Süd begleitet hatten: „weil die Regierungen (oder die Aerzte) die Brunnen vergiftet" haben sollten, „um die Uebervölkerung der unteren Klassen zu lichten (oder um Patienten zu gewinnen)"; wohingegen es aber schlechterdings keinen Glauben fand, daß diese oder jene Speisen oder Getränke vermieden werden müßten rc. rc., obgleich überall ganze Familien unmittelbar nach ihrem Genusse erkrankten und dahinstarben und ebenso in Folge sonstiger Vernachlässigungen der anderen Diätsvorschriften. — Die Sage von obiger Lotterie ist zwar nicht so tragischer Natur, hat aber ebenso die Wanderung von Nord nach Süd durch Europa gemacht, wie wir uns kürzlich zu überzeugen Gelegenheit hatten. Der Zufall führte nämlich zwei Jugendbekannte nach langer Trennung in einem Waggon mit uns zusammen, wovon der Eine eben lange im Innern von Rußland gereist war, während der Andere durch Süd- und West-Deutschland rc. aus Italien kam. Unter einer Menge von Mittheilungen, welche sie sich gegenseitig machten, kam denn auch die vor: daß jene Sage in Rußland schon vor beinahe zwei Jahren im Gange gewesen, während der Andere sie im Süden und Westen noch gegenwärtig in täglicher Weiterverbreitung vorgefunden hatte. Da einige sonst noch im Wagen befindliche Zuhörer hier von dieser Sage zum Theil nicht gehört hatten, als sie bei uns im vorigen Jahre in gewissen Schichten allgemein erzählt und geglaubt wurde, so mag sie für den Theil der Leser, die in demselben Falle sind, hier kurz wiederholt werden. „Der Chef des Hauses Rothschild hat müssen wegen eines schweren Verbrechens zum Tode verurtheilt werden. Da die „„Potentaten"" ihn aber gerne retten wollen und nachgegeben haben, daß er einen Stellvertreter, der freiwillig für ihn stirbt, beschaffe, wenn er kann, so sucht er einen solchen durch eine Lotterie zu gewinnen. Die Loose vertheilt er umsonst. Alle aber machen bedeutende Gewinne. Nur wer das **große Loos** gewinnt, muß es mit seinem Leben bezahlen und sich für ihn hinrichten lassen." Wie es angefangen werden soll, den qu. Loos-Inhaber s. Z. zu ermitteln und fest zu machen? besonders wenn derselbe etwa während der Ziehung ein wenig verreist sein und nach derselben zufällig nicht wieder zu Hause kommen sollte? rc. rc., davon schweigt die Geschichte. Wahrscheinlich werden „die Potentaten" sich dann damit zufrieden stellen, wenn er öffentlich aufgerufen und im Falle des Nichterscheinens gerichtlich für todt erklärt wird, da man einen Todten doch nicht mehr hinrichten lassen kann. — —

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Cardiff, 11. Febr. Verein, Manowsky, nach Lissabon.
Charlestown, 6. Februar. Maria, Müller, von Grangemouth.
Mathilde, Schwank, do.
8. Wilhelmine, Demmin, von Leith.
Guernsey, 8. Februar. Jupiter, Moritz, von Danzig.
Guernsey, 5. Febr. Germania, Vilmow, n. Newcastle.
Gibraltar, 28. Jan. David, Bethke, von Alexandrien,
Clara Maria, Albrecht, do.
klarirten beide nach dem Kanal.
Kolumbus, Witt, von Kertsch, klarirte nach Antwerpen.
29. Asträa, Niemann, von Burgas, klariete nach dem Kanal.
Orient, Schupp, von Alexandrien.
Grimsby, 11. Februar. Eleonore, Becker, von Memel.
Hartlepool, 9. Februar. Mentor, Schultz, nach Amsterdam.
Hull, 11. Februar. Themis, Schauer, von Memel.
London, 10. Februar. James, Grieven, in Ladung nach Danzig.
Georg Carl, Ziesmer, nach Boston.
11. Kleine Marie, Hartke, nach Danzig.
10. Valerie Girard, Gielow, klarirte n. Memel
Klasina, Kars, do. Danzig.
Gesina, v. d. Wonde, do. Memel.
11. Glory, Beyme, von Memel.
12. Leopoldine, Schultz, in Lad. nach Stettin.
11. Carl August, Schultz, klarirt nach Elseneur.
Gesina, v. Sluis, Danzig.
Merkur, Cartillus, do.
Marseille, 8. Februar. Cäsar, Scharlau, klarirt nach Stettin.
Messina, 23. Januar. Maria, Krohn, von Marseille.
Ramsgate, 10. Februar. Friedr. Wilhelm IV., Schirrmann, nach Lissabon.
Stralsund, 8. Februar. Harmonie, Mommsen, nach Leith.

Sund-Liste.

9. Februar.

Aus der Ostsee.

Von	Schiff	Capt.	nach	mit
Danzig	Queen	Pennock	London	Sleepers

Nach der Ostsee.

Nach	Schiff	Capt.	von	mit
Stettin	Glückauf	Moritz	Shields	Kohlen
Danzig	Mathilde	Lübcke	London	Ballast
Memel	Bertha	Grau	do.	do.

jetzt, als ob Tieck gestorben sein könne in den lärmenden politischen Jahren, während welcher der Todtenglocke eines Dichters wohl überhört werden konnte. „Doch nein!" rief mir eine Erinnerung zu, „du hast ja noch vor Kurzem gelesen, daß die Halle in Macbeth's Schlosse in Scene gesetzt worden ist mit einem doppelten Stockwerke und mit durchsichtigen Gallerien, über welche die Speisen tragenden Diener des Clan dahin geschritten sind. Dies stammt ja offenbar von der Romantik unsrer Jugend, und diesen verhältnißmäßigen Aufwand für die Architektonik einer Scene wagt Niemand, als einer, der an der romantischen Tafelrunde gesessen: es ist dies ein Lebenszeichen von Ludwig Tieck."

(Fortsetzung folgt.)

⊛

— Berichte über eine ganz merkwürdige **Meeres-Erschütterung** sind der Versicherungs-Anstalt des Londoner Lloyd mitgetheilt worden. Das Fahrzeug Maries befand sich auf seinem Wege nach Caldera gerade am 13. October 19° W. L., 12 Meilen vom Aequator entfernt, da plötzlich hörte die Mannschaft ein donnerähnliches Getöse in der Tiefe des Meeres. Allmälig nahm es an Stärke zu, bis es einen solchen Grad erreichte, daß es geradezu ohrenbetäubend war. Die See warf berghohe Wellen und da der Wind von mehreren Seiten anstürmte, verlor der Steuermann bald jede Gewalt über das Fahrzeug, das bald in die Höhe geschleudert, bald in die Tiefe eines mächtigen Wellenschlundes herabgerissen wurde — — die Mannschaft betete und hielt sich für rettungslos verloren. 15 Minuten hatte dieser furchtbare Zustand gedauert, da wurde die See wieder allmälich ruhig; der Steuermann konnte sein Ruder wieder handhaben, das Fahrzeug war gerettet, aber mehrere Segel, die beim Beginne der Meereserschütterung in Sicht gewesen, waren verschwunden und wenige Minuten später sah man Schiffstrümmer und das Wrack eines Schraubendampfers vorüber treiben. Die Katastrophe war rasch vorüber, hat jedoch allem Anschein nach viele Menschenleben gekostet.

Schiffs-Nachrichten.

Christiansand, 30. Januar. Das Schiff Olga, von Memel nach Peterhead, ist von der Mannschaft verlassen in Bogefjord, 20 Meilen von hier, eingebracht.

Gibraltar, 31. Jan. Am 27. c. ging der Wind östlich und fast sämmtliche, contrairen Windes wegen hier zurückgehaltenen Schiffe passirten die Straße westwärts. Mehrere sind jedoch seitdem retournirt.

London, 10. Februar. Von dem Schiffe „Der 4. August", Dumröse, von Stolpmünde nach London, am 1. Oktober den Sund passirt, ist seitdem nichts wieder gehört.

Memel, 12. Februar. Das vergangenen Herbst bei heiligen Aa gestrandete Sloopschiff Felix, ist gestern vom Strande abgebracht und hier eingekommen. Noch haben wir, wenngleich es vom 1. bis 10. d. Mts. anhaltend gefroren hat, bis zur Schmelz hin offenes Wasser, und die Schifffahrt bleibt daher hier noch immer ungehemmt.

Stralsund, 12. Februar. Durch den seit gestern eingetretenen Frost ist unser Fahrwasser mit Eis belegt worden und demnach gegenwärtig unsere Schifffahrt gehemmt.

Swinemünde, 13. Februar. Das Schiff Johannes, Conrad, welches gestern nach Stettin hinaufgehen wollte, ist Eises halber wieder nach hier retournirt.

Wolgast, 12. Februar. Graf von Arnim, Kapt. Kruse, ist am 21. Januar mit Ladung von Rio, glücklich in Charleston, Nordamerika angekommen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 14. Febr. Schneetreiben und Frost. Wind: Nord-Ost. Ohne daß besonders große Kauflust bemerkbar war, und auch nicht bedeutendere Geschäfte gemacht wurden, war die Stimmung für den Markt im Allgemeinen eine günstigere, und blieben die Forderungen für Getreide höher.

Weizen, fest nnd höher gehalten 91pfd. gelber schlesischer pr. Connoissement 64 Thlr. bez., 89.90pfd. gelber pr. Frühjahr 64¾ Thlr. bez.

Roggen, höher bezahlt, loco 86pfd. 46⅓ Thlr. bez., 82pfd. pr. Februar 45 Thlr. Br., pr. Frühjahr 45 a 45⅓ Thlr. bez. und Gd., pr. Juni-Juli 46 Thlr. bez., 46⅓ Thlr. Br.

Gerste, flau, große pomm. 74.75pfd. 37¾ a 38 Thlr. pr. Frühjahr Brf.

Hafer 52pfd. ohne Benennung pr. Frühjahr 29 Thlr. Br., 50pfd. pomm. 28½ Thlr. Br.

Erbsen große Koch- 50 a 52 Thlr., kleine 48 a 50 Thlr., Futter- 46—48 Thlr. nominell.

Rüböl matt, loco 10½ Thlr. Br., pr. März-April 10½ Thlr. bez., pr. April-Mai 10⅝ Thlr. Br., pr. September-Oktober 10⅔ Thlr. Gd.

Spiritus stark animirt, loco ohne Faß 17¼ % bez., mit Faß 17 % bez. und Gd., pr. Frühjahr 17 % bez., 16⅞ Br., pr. Mai-Juni 16¼ % Br.

Leinöl preuß. mit Faß 11¼ Thlr. Br.

Leinkuchen pr. Frühjahr 2¼ Thlr. bez., 2½ Thlr. Br.

Rappskuchen $1\frac{7}{12}$ Thr. zu machen.

Kleesaat weiß schlesisch. 14 a 15½ Thlr. gehandelt, roth 12¾ a 13¼ Thlr. bez.

Zink, fest, $6\frac{7}{12}$ Thlr. pr. Frühjahr bezahlt, 6⅔ Thlr. gehalten.

Berlin, 14. Februar. Roggen, pr. Frühjahr 45½ a ¾ Thlr. bezahlt.

Rüböl, pr. Febr. $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. April-Mai 10½ Thlr. bez., pr. Sept.-Okt. 10¾ Thlr. Br., $10\frac{5}{6}$ Thlr. bez.

Spiritus, loco ohne Faß 22¼ Thlr. bez., pr. Febr. 22¼ Thlr. bez., pr. April-Mai 22¼ a 22½ Thlr. bez. nnd Br.

Breslau, 14. Februar. Weizen, weißer 67—72 Sgr., gelber 66 70 Sgr. Roggen 53—60, Gerste 41—45, Hafer 28—31½ Sgr.

Hamburg, 14. Februar. Weizen fester, Rostocker 112 bez., Pommerscher 113 geboten. Roggen, Königsberger 67 vergebens geboten, 70 gefordert.

Oel stille, 22⅔, 23. Kaffee fest, 4⅛. Zink 5500 Ctr. Lieferung 13⅛.

Liverpool, 11. Febr. Wir haben hier jetzt eine entschiedene Wendung im Geschäft, namentlich soweit es unsere Hauptartikel betrifft, für die ein merklich erweiterter Begehr sich eingestellt, was einen durchgängig bessern Ton im Geschäft zu Wege gebracht.

Unsere Einfuhren sind mäßig und umfassen etwa 8000 Qr. Weizen und 12,000 Barrels und 6000 Säcke Mehl, wie gleichfalls ein Durchschnittsquantum in andern Artikeln.

Weizen war gut begehrt zu völlig 3d besseren Preisen. Rother Weizen aus den niedern Ostseehäfen bis 7s pr. 70 Pfd.

Hafer bleibt bei geringem Begehr gedrückt.

Bohnen, Erbsen und Gerste werden in gewöhnlichem Belaufe zum Konsum genommen. Preise unverändert.

Notirungen:

Weizen, Danzig. u. Königsbg.	hochb.	7s 4d a 7s 10d pr. 70 Pfd.
do.	bunter	6s 4d a 7s 2d
do.	rother	6s 2d a 6s 9d
Meklenbg., Rostock u. Wism.		6s 5d a 7s
Stettiner, schles. u. pommer.		6s 8d a 7s 2d
Gerste, dän., mekl. u. pomm. 60pfd.		4s 4d a 4s 2d
Hafer, Englischer, Irisch. u. Schottischer		20 a 18½s pr. Qr.
Holländischer und Pommerscher		18 a 20s
Dänischer, Schwed. u. Russischer		18 a 20s
Erbsen, weiße Koch-	40s a 42s,	Futter- 38s a 36s
Bohnen, Pferde-	33s a 34s,	Tauben 40s a 42s

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Febuar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	14	330,42‴.	330,12‴	330,73‴
Thermometer nach Réaumur.	14	— 3,2°	— 3,3°	— 4,0°

Stettin, 13. Februar 1853.

			gefordert.	bezahlt.	Geld
Berlin		kurz	100	—	—
		2 Mt.	—	—	—
Breslau		kurz	—	—	—
		2 Mt.	—	—	—
Hamburg		kurz	$152\frac{7}{12}$	$152\frac{7}{12}$	—
		2 Mt.	—	—	—
Amsterdam		kurz	143⅓	—	—
		2 Mt.	—	—	—
London		kurz	—	6 23	—
		3 Mt.	—	—	—
Paris		3 Mt.	—	—	—
			—	—	—
Bordeaux		3 Mt	80¼	—	—
Friedrichsd'or			—	—	—
Augustd'or			—	—	110¼
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %		103	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4½ %		104	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %		95	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %		100¼	—	99¾
Rentenbriefe	4 %		102⅛	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1853			600	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.			151	—	150
do. Prioritäts-	5 %		—	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %		93	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %		125	119½ a 121½	121½
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %		—	—	92
do.	4½ %		—	—	—
do. Börsenhaus-Obligationen			—	—	—
do. Speicher-Aktien			108	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.			225	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %		106	—	—

Berliner Börse vom 14. Februar.
Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	—	101½	
St.-Anl. v. 50	4½	103¼	—	
do. v. 52	4½	103⅛	—	
St.-Schldsch.	3½	93⅛	—	
Prsch. d. Seeh.	—	148½	148	
K.N. Schvschr.	3½	93⅝	92⅞	
Brl. St.-Obl.	4½	—	103⅛	
do. do.	3½	94	—	
K.u.Nm. Pfbr.	3½	101	—	
Ostpreuß. do.	3½	97¼	—	
Pomm. do.	3½	100½	100	
Posensche do.	4	-	104⅛	
do. do.	3½	98⅛	98	
Schles. do.	3½	—	—	

	Zf	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	97	—	
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	101½	—	
Pomm.	4	—	101⅛	
Posensche	4	—	100⅝	
Preuß.	4	—	101¼	
Rh. & Wst.	4	—	—	
Sächsische	4	101¼	—	
Schles.	4	101⅛	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	110¼	—	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	13¼	
And. Goldmz.	—	11⅝	10⅞	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	
N. Engl. Anl.	4½	118¾	—	
do. v. Rothsch.	5	104	—	
do. 2.-5. Stgl.	4	97½	—	
= p. Sch. Obl.	4	—	92	
= p. Cert. L. A.	5	98¾	—	
= p. Cert. L. B.	—	—	22⅛	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	$97\frac{1}{7}$	
= Part. 500 fl.	4	—	91¾	

	Zf	Brief	Geld	
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk	3½	—	—	
do. St. Pr. A.	—	63¾	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	–	36¼	—	
N. Bad. 35 fl.	—	23⅜	—	
Span. 3% inl.	3	—	—	
= 1 à 3% steig.	1	—	21⅞	

Eisenbahn-Aktien.

	Zf	
Aachen-Düsseldrf.	3½	93½ B.
Berg.-Märkische	–	64⅜ a ½ bz.
do. Prioritäts-	5	104¼ B.
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh. A. & B.	–	131⅜ G.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	108¾ G.
do. Prioritäts-	4½	104⅛ G.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	—	85¾ G.
do. Prioritäts-	4	100¼ B.
do. do.	4½	102¼ G.
do. do. Litt. D.	4½	102½ B.
Berlin-Stettiner	—	149¼ G.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl. Schw. Frb.	—	130 B.
Cöln-Mindener	3½	116¾ a 17¼ bz.
do. Prioritäts-	4½	104¼ B.
do. do. II. Em.	5	105 B.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do.	5	—
Magdb.-Halberst.	—	176 B.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	103½ G.
Niederschl.-Märk.	4	100 G.
do. Prioritäts-	4	101⅛ B.
do. do.	4½	103⅜ B.

	Zf	
Niedschl. III. Ser.	4½	103½ B.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	202 a 2½ bz.
do. Litt. B.	3½	167 B.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische	—	85 B.
do. Stamm-Pr.-	4	95¼ B.
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	92½ B.
Ruhrort-Cref. Gl	3½	94½ B.
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	93 B.
Thüringer	—	97¼ a 97 bz.
do. Prioritäts-	4½	103⅛ B.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	197 a 99 bz.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	4	69 B.
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	3½	—
Krakau-Oberschl.	4	94¼ B.
Kiel-Altona	4	107½ B.
Mecklenburger	4	46¾ a 47 bz.
Nordbahn, Fr. W.	4	49¾ G.
do. Prioritäts-	5	103 B.

Inserate.

Die vier Brüder Müller aus Braunschweig haben sich erboten, am Tage ihrer Durchreise — wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten —

Montag den 21. Februar

einen Quartett-Abend zum Besten der hiesigen Frauen-Vereine und der Züllchower Rettungs-Anstalt zu geben. Das geehrte Publikum wird hiervon mit dem Ersuchen in Kenntniß gesetzt, dem freundlichen Erbieten durch zahlreichen Besuch zu entsprechen.

Bekanntmachung wegen Makulatur-Verkaufs.

Am 16ten Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr, werden in unserm Geschäfts-Lokale durch den Kanzleirath Pust 9½ Centner nutzlos gewordener Akten, darunter 4½ Centner zum Einstampfen, gegen baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Stettin, den 1sten Februar 1853.

Königliches Appellations-Gericht.

Auktion am 17ten Februar c., Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660, über: Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth;

um 11½ Uhr: eine Parthie Cigarren und Wein in Flaschen.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Für Herren und Damen

empfehle ich f. gew. u. gestr. **Strümpfe, Jacken, Camisöler** (auf bloßem Leibe tragend), **Unterhosen, Shawls, Negligée-Mützen**, wie gestr. **Kinderstrümpfe** in jeder Größe, **Gamaschen, Kinderstiefel** und **Cassavaicas**,

Buckskin-Handschuhe,

Strickwolle bester Qualität, zu bekannt billigen Preisen,

Cigarrentaschen von 15 sgr. an, Porte-monnaies, à Stück von 5 sgr. an.

Rudolf Gramtz,
Kohlmarkt No. 616.

Cotillon-Orden, Schleifen und Bouquets,

das Allerneueste, zu den billigsten Preisen bei

D. NEHMER & FISCHER.
Aschgeberstraße No. 705.

Milchsauger

aus aufgelöstem Elfenbein, das Zweckmäßigste zum Tränken junger Kinder, sind jetzt wieder in bester Güte von mir angefertigt, und empfehle diese à Stück 12½ Sgr.

Brusthütchen aus aufgelöstem Elfenbein und Gummi, so wie die zweckmäßigsten Milchflaschen von außergewöhnlicher Stärke empfiehlt gleichfalls

Friedr. Weybrecht,
Kunstdrechsler, Grapengießerstraße No. 167.

Parfümerien

zu den billigsten Fabrik-Preisen, als:

Eau de Cologne, à Flasche von	2½ sgr. an,
feine Toiletten-Seife, à Pfd.	2½ =
Räucherkerzen, 2 Dutzend für	1 =
Pomade und Oele in allen Gerüchen, à Loth	1 =
Räucher-Papier, à Dutzend Blätter	2½ =
reinste Cocus-Seife, à Paquet von 4 Stücken	5 =
Macassaröl (die leere Flasche wird für 1 sgr. zurückgenommen), à Flasche	5 =
feinste französische Oele, die Fl. von 4 Loth (die leere Fl. mit 1 sgr. zurückgenommen)	7½ =
Pariser Toiletten-Seife, à Stück	2½ =

ganz feine Stangenpomaden in allen Farben von 1 sgr. an, sowie alle zu Parfümerien gehörenden Artikel zu den billigsten aber festen Preisen bei

D. NEHMER & FISCHER,
kleine Dom- u. Aschgeberstr.-Ecke No. 705.

Aecht englische Zahnperlen

den Kindern das Zahnen zu erleichtern, à Schnur 25 Sgr., empfiehlt

FRIEDR. WEYBRECHT,
Grapengießerstr. No. 167.

Ich habe den Auftrag, bestes

büchnes Klobenbrennholz

zu 8 Thlr. pro Klafter zu verkaufen.

Brehmer,
Holzwracker, vor dem Ziegenthor.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Eltern, welche Kinder in eine höchst vortheilhafte Pension zu geben wünschen, wollen sich gefälligst an Herrn F. W. Kratz, Breitestraße No. 360, wenden, der die Güte haben wird, Näheres mitzutheilen.

Grüne Glasbrocken } bezahle ich den Centner
Grün Schnittglas } mit 8 Sgr.

Auch kaufe ich fortwährend weiß Schnittglas.

F. W. Kratz,
Breitestraße No. 360.

Für Marder-, Iltis-, Fuchs-, Dachs-, Fischotter- und Haasenfelle zahlt den allerhöchsten Preis **M. A. Cohn**, gr. Oderstr. No. 14.

Für Gold, Silber, Tressen, Münzen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, Lumpen und Knochen, sowie für alte Kleidungsstücke, Betten, Wäsche rc. zahlt den höchsten Preis **nur**

M. A. Cohn, gr. Oderstr. No. 14.

Der leidenden Menschheit!

Da ich schon seit 20 Jahren an den schrecklichen epileptischen Krämpfen gelitten und die hiesigen Aerzte mir keine Hülfe verschaffen konnten, hörte ich von dem Kossäthen Thiele hier, daß seine Tochter durch eine Medizin von dem Herrn Apotheker **Dr. Albert Bernard**, Besitzer der Apotheke „zum goldenen Strauß", Stralauerstr. No. 46 in Berlin, Hülfe bekommen und von ihrem Uebel gänzlich befreit ist.

Mit meinem Krankheitsfall, wie auch mit meiner Dürftigkeit bekannt, ersuchte nun Thiele den Herrn Apotheker Dr. B., doch auch an mir armen Frau etwas zu thun, da ich ganz unbemittelt bin und mir daher die Medizin nicht verschaffen konnte. Derselbe erbot sich darauf sogleich, mir die Medizin ½ Jahr lang unentgeltlich zu verabreichen, was er auch getreulich gehalten, und bin ich nun durch Gottes Hülfe und des Herrn Apotheker Dr. B. Güte und menschenfreundlichen Sinn von meinen Leiden gänzlich befreit.

Darum dem Herrn Apotheker Dr. Bernard tausendmal Dank; ich kann ihm nichts vergelten, Gott aber wird ihm vergelten, was er an mir gethan. — Mögen doch Alle, die an solchem Uebel leiden, sich an denselben wenden, damit ihnen Hülfe werde.

Zeichen ††† der Wittwe Amelung zu Berge bei Nauen.

Für die Richtigkeit vorstehenden Zeugnisses:
Berge, den 25sten Dezember 1852.
Königl. Domainen-Amt Nauen.
(L. S.) J. A.: Berner.

Das „**Kreisblatt**" für den Greiffenberger Kreis (Treptow a. d. R. und Greiffenberg nebst Umgegend), welches wöchentlich drei Mal erscheint, empfehlen wir zur Publikation von Anzeigen jeder Art.

Die Redaktion.
Treptow a. d. R. Markt No. 295.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Balcke in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.